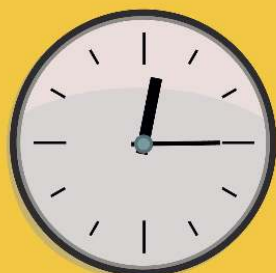


MIT SWZ-FOKUS  
DER FAKTOR GLÜCK



# Schon Feierabend?

**ARBEIT – 64.000 Menschen in Südtirol arbeiten in Teilzeit.**

Das hat kurzfristig viele Vorteile, kann aber langfristig Probleme bringen – für die Einzelnen und für die Gesellschaft. ➔ **Seite 3**

Illustration: Shutterstock / Nitya Subramanian



# Teilzeit mit Tücken

**ARBEIT** – Rund ein Viertel der Südtiroler Erwerbstätigen arbeitet in Teilzeit, nicht alle davon freiwillig. In den meisten Fällen sind es Frauen, die ihr Arbeitspensum reduzieren. **Was das für die Einzelnen bedeutet – und für unser aller Wohlstand.**



**Bozen** – In Südtirol arbeiten immer mehr Menschen in Teilzeit. Andersorts zeigt sich der Trend ebenfalls, etwa in Deutschland. Rund 30 Prozent der Beschäftigten sind es dort mittlerweile. Angesichts der wirtschaftlichen Krise häufen sich die Stimmen, die wieder „mehr Bock auf Arbeit“ fordern. Einen Wandel in der Arbeitswelt gibt es aber nicht nur in der Bundesrepublik. Auch in Südtirol entscheiden sich Menschen vermehrt für Arbeitsmodelle, die weniger als die herkömmliche Vollzeitbeschäftigung umfassen. Daten dazu liefert das Landesinstitut für Statistik Astat. 64.000 – so viele Personen arbeiten in Südtirol 2023 insgesamt in Teilzeit. Das entspricht rund einem Viertel aller Südtiroler Erwerbstätigen. Zum Vergleich: Vor 20 Jahren hatten 37.000 Personen einen Vertrag mit reduziertem Umfang (rund 17 Prozent). Damals gab es aber auch insgesamt weniger Erwerbstätige, nämlich 221.000, während es heute 262.000 sind. Betrachtet man nur die abhängig Beschäftigten, so liegt der Anteil jener, die in Teilzeit arbeiten, noch etwas höher, nämlich ähnlich wie in Deutschland bei fast 30 Prozent. Bei den öffentlich Bediensteten sind es sogar mehr als ein Drittel.

## Mehr Frauen in Teilzeit

Einen großen Unterschied gibt es zwischen den Geschlechtern. Rund 45 Prozent der Frauen arbeiten in Parttime. Bei den Männern sind es hingegen nur etwas mehr als sieben Prozent. Im Vergleich zum Jahr 2004 ist die Teilzeitquote jeweils gestiegen. Bei den Frauen lag sie damals bei 34 Prozent, bei den Männern bei vier Prozent.

Besonders häufig arbeiten Frauen ab der Mitte ihres Lebens mit reduziertem Pensum. Im Alter zwischen 35 und 44 Jahren sind es 53 Prozent. Hier dürfte die Kinderbetreuung eine große Rolle spielen. Allerdings bleibt die Quote anschließend hoch. Der berufliche Aufstieg kommt dadurch häufig zum Erliegen – selbst, wenn keine Kinder mehr zu betreuen sind. Bei den Männern steigt der Teilzeitanteil hingegen erst gegen Ende der Berufslaufbahn.

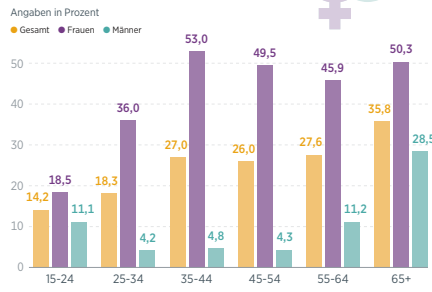
## Rund 10.000 möchten eigentlich in Vollzeit arbeiten

Warum Menschen tatsächlich mit reduziertem Pensum arbeiten, wird ebenfalls aus den Daten des Astat ersichtlich. 2023 gaben rund 16 Prozent der Teilzeit-

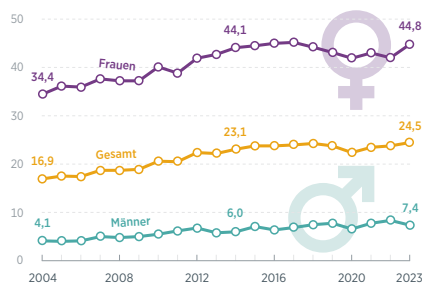
## 64.000 – so viele Personen arbeiteten in Südtirol 2023 insgesamt in Teilzeit.

beschäftigten an, keine Vollzeitstelle gefunden zu haben. Anders formuliert arbeiten rund 10.000 Menschen in Südtirol unfreiwillig in Teilzeit – mindestens. Denn hinzu kommt, dass rund ein Viertel aller Teilzeitbeschäftigten die Betreuung der Kinder oder pflegebedürftiger Familienmitglieder als Grund nannte. In diesen Fällen lassen die Rahmenbedingungen – fehlende Kitaplätze, frühes

## Teilzeitarbeit nach Alter und Geschlecht (2023)



## Teilzeitquote in Südtirol



Schulende, lange Ferien – häufig nur ein bestimmtes Stundenausmaß zu, obwohl eigentlich der Wunsch bestünde, mehr zu arbeiten.

Auf der anderen Seite steigt die Zahl derjenigen, die freiwillig beruflich zurückschrauben. In Deutschland hat die Jobplattform Stepstone kürzlich eine Studie unter Teilzeitbeschäftigten vorgelegt. Demnach gab mehr als die Hälfte der Befragten an, mehr Zeit für sich und ihr Umfeld haben zu wollen. Rund 40 Prozent meinten zudem, keine Vollzeitstelle zu haben, weil sie gerne in Teilzeit arbeiten.

## Kurzfristig viele Vorteile

So viel zu den Zahlen und Fakten. Weniger eindeutig gestaltet sich die Antwort auf die Frage, ob Teilzeitarbeit mehr Fluch oder Segen ist. „Teilzeitmodelle ermöglichen mehr Entscheidungsspielraum und eine bessere Zeiteinteilung“, erklärt Stefan Schubert, Wirtschaftsprofessor an der Uni Bozen, einen wichtigen positiven Aspekt. Gleichzeitig könne eine Teilzeitbeschäftigung oft die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit erst ermöglichen, etwa weil auf

diese Weise die Vereinbarkeit von Beruf und Familie besser oder überhaupt gewährleistet werden könne.

Stefan Perini, Direktor des Arbeitsförderungsinstituts Afi, ergänzt weitere Vorteile aus Sicht der Arbeitnehmenden: „Eine geringere Arbeitsbelastung, weniger Stress und Freiräume für persönliche Projekte.“ Außerdem könne es in gewissen Fällen in finanzieller Hinsicht taktisch günstiger sein, in Teilzeit zu arbeiten. „Mit einem niedrigeren Einkommen fällt man mitunter in eine niedrigere Steuerklasse und erhält Anspruch auf bestimmte Sozialleistungen. Kurzfristig kann so mehr Netto vom Brutto bleiben“, sagt Perini.

Ebenso profitieren können aber auch die Arbeitgebenden. Perini verweist auf die Möglichkeit, Produktionsspitzen abzudecken oder durch einen passgenaueren Einsatz von Mitarbeitenden Ressourcen einzusparen. Nicht zu vergessen die positiven Auswirkungen auf Employer Branding.

Das kann Miriam Rieder bestätigen. Sie ist Gründerin und Inhaberin der Förderfactory in Vahrn. „Natürlich wäre es einfacher, immer alle im Büro zu haben“, sagt Rieder. Doch das entspräche nicht mehr den Arbeitsmodellen unserer Zeit. Indem sie dafür Sorge trage, dass ihre Teammitglieder Familie,

Beruf und Freizeit besser vereinbaren können, rührt sie zugleich die Werbetrömmel für das eigene Unternehmen. „Förderfactory wird als Arbeitgeberin von unseren Mitarbeiterinnen weiterempfohlen. Die Mitarbeitenden bleiben uns treu und wenn sich eine Stelle bei uns öffnet, haben wir fast die Qual der Wahl.“

## Die Teilzeitfälle

So verlockend ein reduziertes Arbeitsvolumen auf den ersten Blick erscheinen mag, birgt es doch einiges an Gefahren. Die wohl größte beschreibt Soziologin Christa Ladurner, Sprecherin der Allianz für Familie. „Teilzeitmodelle führen zu niedrigeren Renteneinzahlungen. Die Teilzeitfälle ist somit vor allem eine finanzielle Falle, die im Alter zuschnappt.“ Ihr zu entkommen, sei allerdings schwierig. „Ich finde es fast einen Hohn, Eltern zu suggerieren, beide hätten in Vollzeit zu arbeiten. Das System ermöglicht das nicht. Es gibt zum Beispiel keine ausreichenden Betreuungsangebote“, so Ladurner.

## 2023 gaben rund 16 Prozent der Teilzeitbeschäftigten an, keine Vollzeitstelle gefunden zu haben. Anders formuliert arbeiten rund 10.000 Menschen in Südtirol unfreiwillig in Teilzeit.

Mehr Aufmerksamkeit dafür, dass Care-Arbeit unsichtbar ist, aber ein riesiges Wirtschaftsvolumen darstellt, könne sich durch den demografischen Wandel ergeben. „Was wir bisher bei den Kindern beobachtet haben, wird bei den alten Menschen passieren. Die Plätze in den Pflegeeinrichtungen reichen nicht. In Zukunft werden sich daher öfter auch Männer um ihre Eltern kümmern müssen“, sagt Ladurner.

Abgesehen von den Rentenlücken, die sich durch Teilzeit auftun, haben Teilzeitkräfte häufig zudem weniger Chancen auf Beförderungen und karrierefördernde Weiterbildungen. Kurz gesagt: Die berufliche Entwicklung stagniert – und kommt häufig gar nicht mehr in Schwung. Hinzukommen kann fehlende Wertschätzung, da die Arbeit als nicht gleichwertig bewertet wird.

Für die Unternehmen wiederum ergibt sich neben den erwähnten Schwierigkeiten in Hinblick auf die Koordination und Kommunikation ein verhältnismäßig großer Verwaltungsaufwand. Dieser hat nämlich denselben Umfang wie bei Vollzeitkräften. „Andererseits weisen Teilzeitkräfte häufig eine höhere Stundenproduktivität auf. Wie so oft hängt es von der oder dem Einzelnen ab. Ein pauschales Urteil ist hier sicher nicht möglich“, sagt Stefan Perini.

Aus Sicht der Volkswirtschaft hat Teilzeit ebenfalls Vor- und Nachteile. Einerseits finden zahlreiche Menschen durch sie erst in den Arbeitsmarkt, andererseits bleibt Erwerbspotenzial ungenutzt. „Am Ende zählt das geleistete Arbeitsvolumen“, sagt Stefan Luther, Direktor der Abteilung Arbeitsmarktservice.

Und das ist in Südtirol hoch. Laut einer Wifo-Studie zum Wohlstand in Südtirol (erschienen im heurigen Juli) arbeitete 2019 jede erwerbstätige Person in Südtirol durchschnittlich 33,5 Stunden pro Woche. Dieser Wert liegt vier Stunden oder 13,5 Prozent über dem Durchschnitt der Alpenraumregionen.

## Teilzeit als Mittel gegen Fachkräftemangel

Nichtsdestotrotz gibt es Luft nach oben. „Über die Teilzeit ließe sich zusätzliches Erwerbspotenzial aktivieren“, nennt Perini ein Beispiel. Er verweist auf die Alterspyramide. Kombiniert man diese mit den Zahlen der Erwerbstätigen, zeigt sich brachliegendes Potenzial, wie es Perini nennt. „Rentner, Studenten, Mütter“, fasst Perini zusammen. Ebenfalls Chancen erkennt hier Wifo-Direktor Georg Lun. „Kurzfristig wäre es einfacher, das Arbeitsvolumen zu erhöhen, um den Wohlstand in Südtirol zu sichern. Mittel- und langfristig wäre es aber wichtiger, die Produktivität zu steigern, was aber deutlich schwieriger ist.“

Aus Sicht der Einzelnen bräuchte es umfassendere Betreuungsangebote, um ein höheres Arbeitspensum oder eine Vollzeitstellung anzunehmen. Christa Ladurner von der Allianz für Familie fordert außerdem eine Aufwertung der innerfamiliären Care-Arbeitsmodelle. „Familie ist nichts Lineares. Wir brauchen deshalb keine starren Teilzeitmodelle, sondern Flexibilität je nach Lebensphase.“ Sie sei zudem eine große Vereinfacherin von Vereinbarkeit durch gemeinsame (hohe) Teilzeit beider Elternteile.

In Hinblick auf die Rentenlücke, die sich durch die Kinderbetreuung ergibt, verweist Ladurner auf ein Angebot des Landes Südtirol. Es handelt sich dabei um einen Zuschuss zur Rentenabsicherung für die Zeit der Kindererziehung. Der Beitrag steht ab dem vierten Lebensmonat bis zum dritten Lebensjahr des Kindes zu, wenn man nicht arbeitet bzw. sich im Wartestand befindet. Der Zeitraum verlängert sich bis zum fünften Lebensjahr des Kindes für Elternteile mit einem Teilzeitarbeitsvertrag bis 70 Prozent. Zugangsvoraussetzung ist die freiwillige Weiterzahlung in den Zusatzrentenfonds. Die Beiträge sind nicht an die wirtschaftliche Lage der Familie gebunden.

Weitere Lösungen, um Arbeit in Parttime beliebter zu machen als das Zuhausebleiben, sind altbekannt, und lassen sich ganz allgemein auf eine höhere Attraktivität der Erwerbstätigkeit anwenden: mehr Netto vom Brutto, weniger Anreize zum Nicht- oder Weniger-Arbeiten. Erinnern wir uns daran, dass fast 1.000 Mütter pro Jahr in Südtirol kündigen. Arbeitslosigkeit sollte sich nicht mehr auszahlen als Arbeit (in Teilzeit).

Sabina Drescher  
sabinad@swz.it